

det: so gelangt man auf einer schönen Promenade durch englische Anlagen mit blühenden Staudengewächsen und einheimischen und fremden Gesträuchen und Bäumen zu einem Hauptvergnügungsorte der Magdeburger, dem Friedrich-Wilhelm's-Garten, zu dem der Fahrweg in einem größeren südlich gekrümmten Bogen außerhalb der Festungswerke führt und sich unweit des Gartens mit dem Fußwege vereint. Dieser Friedrich-Wilhelm's-Garten ist eine, seit dem letzten Kriege entstandene Anlage, in englischen Geschmacke angelegt und nebst dem in einem hohen Style aufgeführten, großartigen Gebäude, worin sich eine elegante Restauration befindet, Eigenthum der Stadt. Hier auf diesem nämlichen Platze stand bis zu dem verhängnißvollen Jahre 1806 die wichtige Lehranstalt „Kloster Bergen,“ — berühmter noch, als durch die von zwölf Theologen auf des Kurfürsten von Sachsen Befehl 1577 aufgelegte Konkordien-Formel, durch die Pflege der Wissenschaften und den Unterricht und die Bildung, die dort junge Studirende aus allen Gegenden Deutschland's, besonders seit dem Jahre 1686, genossen. Französischer Vandalismus zerstörte die herrliche Anstalt und vertilgte die blühende Pflanzschule der Wissenschaften aus der Reihe der wissenschaftlichen deutschen Schwester-Institute, deren Zierde sie so lange Zeit war. — Nur durch einen Bach von dem Friedrich-Wilhelm's-Garten getrennt, schließt sich an denselben das freundliche Dorf Bukau, aus einer langen Straße und mehreren kleineren, links nach der Elbe zu führenden Gassen bestehend. Nur wenige, unbedeutende Häuser bildeten bis zum Jahre 1813 dieß Dorf. Seit jenem Jahre ist es aber zu einer bedeutenden Größe angewachsen, zählt unter seinen zahlreichen Bewohnern Kaufleute, Künstler, Fabrikanten und Handwerker aller Art und zeigt eine Menge niedlicher Häuser, meist von herrlichen, größeren und kleineren Gärten umgeben, die wohlhabenden Kaufleuten und Privaten in Magdeburg gehören, welche daselbst eine reizende Villeggiatur genießen. Außerdem zieht hier eine bedeutende Zuckerfabrik, deren große, hohe Gebäude mit einem thurmartigen Schornsteine einen ansehnlichen Flächenraum einnehmen, unsere Aufmerksamkeit auf sich. Dieser neue Industrie-Zweig, — die Runkelrübenzucker-Fabrikation — ist es nun, welche in neuester Zeit auf die Agrikultur-Verhältnisse dieser Gegend und dadurch auf die Beschäftigungsweise und den Wohlstand ihrer Bewohner mehr, als auf irgend eine andere Gegend des preussischen Staates eingewirkt hat. Um nämlich den Bau der Runkelrüben oder — wie man hier sagt — der Zuckerrüben erfolgreich, das heißt, so zu betreiben, daß dem Anbauer der Rüben, wie dem Fabri-

kanten des Zuckers aus denselben ein bedeutender Gewinn erwachse, ist es nöthig, daß nicht allein der zum Anbau der Rüben zu verwendende Acker mit dem Spaten sorgfältig bearbeitet und bestmöglichst von allem Unkraute gereinigt werde, sondern daß auch die Güte des Bodens selbst eine vorzügliche sey. Letzteres ist nun in hiesiger Gegend ganz vorzüglich der Fall, und die Rüben hier sind von ungemeiner Größe und reichem Gehalt an Zuckerstoff; und daß auch Ersteres geschehe, dafür sparen die Besitzer und die Pächter weder Zeit, noch Mühe und Arbeitslohn. Theuer pachten die Besitzer der hiesigen Zuckerfabriken den fruchtbaren Acker und zahlen für den Magdeburg'schen Morgen zwanzig, ja wohl fünfundzwanzig Thaler Gold jährlichen Pacht, und der Verpächter bekümmert sich dann im Geringssten nicht darum, wie sein verpachteter Acker bearbeitet wird. Da nun jede der hier bestehenden Zucker-Fabriken eine enorme Quantität Zuckerrüben und also auch einen sehr bedeutenden Flächenraum Acker zum Gewinn derselben gebraucht: so darf man sich nicht wundern, daß da, wo man sonst zur Seite des Weges von Magdeburg nach Schönebeck die ausgedehntesten Getraidefelder erblickte, jetzt große Flächen mit den grünen Blättern der Zuckerrübe bedeckt sind. Ein unverkennbarer Wohlstand, herbeigeführt durch die hohen Ackerpreise, fängt unter den Landleuten, den Besitzern dieses Ackers, an, sich zu verbreiten, und eine Menge Hände ist beschäftigt, gegen ein ansehnliches Tagelohn das Umgraben und die fernere Bearbeitung des zum Rübenbau zu benutzenden Ackers zu betreiben, wodurch der nur für Tagelohn arbeitenden Klasse der Bevölkerung ein bedeutender Gewinn erwächst, was, wie gesagt, um so erfreulicher ist, da nach vollendeter Eisenbahn jeden Falls der frühere Erwerb der rüstigen, männlichen Jugend dieser Gegend — das Schifferhandwerk — nicht mehr so viel thätige Arme in Anspruch nehmen dürfte. Wenn nun die Vorsehung gewissermaßen selbst schon im Voraus dafür gesorgt hat, daß, wenn der eine Erwerbszweig verstiegt, schnell sich ein anderer dem thätigen, arbeitslustigen Arme aufthut und vor sonst unausbleiblicher Verarmung schützt: so ist um so mehr zu wünschen, daß der neu erwachende, vaterländische Industriezweig der Runkelrübenzucker-Fabrikation nicht durch allzuschwere Steuern und sonstige Hindernisse wieder darniederfinke und, eben in seinem Aufblühen begriffen, wieder verkümmere. — Obgleich bei Bearbeitung des Bodens die Menschenhand zum Graben und Bepflanzen des Ackers unmittelbar erforderlich ist und schwerlich durch Maschinen jemals ersetzt werden kann: so ist dieß doch bei Verwandlung der Rüben zum weißen, kegelförmigen Zucker-